

Père Fred, ins Grelot und ins Royal, nachdem wir bei Palmyre Nudelhühnersuppe als Diner zu uns genommen hatten. Und als wir in die Betten krochen, da war die blaue Stunde angebrochen.

Erinnerst Du Dich noch dieser zauberhaften Nächte mit Picasso und Waetjen, mit Matthes und Suermontdt, die unter dem kühlen Rasen liegen, mit Levy, dem Altmeister und Nils von Dardel und Pascin, mit Champagner und dem Grand frisé?

Später wohntest Du irgendwo an einem Quai. Deine Wohnung war angefüllt mit Bildern von Braque und Picasso und Rousseau und Marie Laurencin und Fotos von Korpsstudenten, mit Schlägern und Tintenfassern und Aschenbechern mit Korps-Emblemen. Es war immer furchtbar vornehm bei Dir. Hier und da kamen Korpsbrüder aus Deutschland mit Schmissen und goldenen Armbändern zu Dir, die Deinen Kredit unendlich hoben.

Erinnerst Du Dich noch Deines Rousseau-Buches, das ich herausgab und das unverkäuflich blieb, damals, und das heute gesucht wird wie seine Bilder? Es war auch die beste Malermonographie, die je ein Deutscher schrieb.

Als ich Dich 1918 wiedersah in Wiesbaden, da warst Du Postbeamter. Wir schwärmten von einem Deutschland, in dem der Geist Weimars den von Potsdam abgelöst habe, in dem Postkutschen statt Autos herumfahren und der Dichter und der Maler die Rolle spielen wie vorher die Leutnants. Und dann besuchte ich Dich auf Deiner Burg in Franken. Du wolltest die deutsche Jugend erziehen. Als aber Hitler mehr Erfolg hatte als Du, kamst Du nach Berlin.

Aus dem Romanischen Café wollten wir einen »Dôme« machen, Du, Levy, Purrmann, Fiori und ich; aber Du warst deplaziert in Berlin, wie als Postbeamter und Burgherr.

Du gehörst nach Paris, für dessen Kunst Du mehr getan hast, als mancher Pariser. Du warst einer der ersten Finder und Begeisterten der Meister von heute. Du wirst dort die Meister von morgen finden.

Du hast mit soviel Grazie und Esprit Deine Jugend verlebt, daß wir uns auf die Arabesken Deiner vieillesse verte freuen.

Unser Freund Hermann Hertz (i. Fa. Rosenberg & Hertz) ist soeben frisch und leidenschaftlich wie immer von Brasilien zurückgekehrt, wo er große geschäftliche Besprechungen hatte. Sein »Forma«-Büstenhalter (im Badeanzug eingebaut) schlägt in Praxis wie Dichtkunst die Konkurrenz, trotz des Zweizeilers der letzteren:

»Busen breitet sich nicht aus,
Hast Hautana du im Haus.«

Asiatisches und Europäisches.

Man fieberte. Man las nicht, man blätterte Bücher. Man sah sie sich an wie Filme. So entstanden nach dem Krieg und während der Inflationszeit die Reihen der Kunst-Bilderbücher, vorzugsweise exotischen Inhalts. Je entlegener, fremdartiger die dargebotenen Tafeln waren, desto lieber griff danach der in den Reichsgrenzen hermetisch Eingeschlossene in seinem Ekel am Bestehenden. Nun gehen die Pulse wieder langsamer, man gelangt über die Grenzen, man spricht und schreibt, wenn auch vorläufig noch zittrig und blutarm wie Rekonvaleszenten. Die Texte bekommen wieder Wurzeln in den Bildern, die sie illustrieren.

*Das Jahrbuch der asiatischen Kunst** (Erster Band 1924) kennzeichnet diese wieder zur Selbstbesinnung gelangte Epoche. Das Interesse für den fernen und fernsten Osten ist geblieben, aber ist nicht mehr ein Außer-sich-sein. Ja, es ist eine Vorliebe geworden, die gleichermaßen alle Länder ergriffen hat. So kommt an Asien und innerhalb des Jahrbuchs, an dem europäische und außereuropäische Gelehrte mitarbeiten, ein internationaler Gedankenaustausch in Gang, der besonders zu begrüßen ist.

*) Herausgeber Prof. Biermann in Verbindung mit Ernst Grosse, Friedrich Sarre, William Cohn, Heinrich Glück (Verlag Klinkhardt & Biermann, Leipzig).



George Grosz Variété (Zdng.)



Isaak Gruenewald Uhde
(Zeichn.)